

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigengebühr für die einspaltige
Kolonne oder deren Raum 10 Pf.
Wegpreis inkl. „Sonntagsblatt“
und „Humoristische Blätter“
monatlich 50 Pf.

Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung“.

Anzeigebblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amfliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auf-
lage der Annener Zeitung weite und
billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher
Verbreitung oder bei Konturgen kommt
jeder Annoncenrabatt in Wegfall.

Für die Aufnahme der Anzeigen an
vorgeschriebenen Plätzen übernehmen
wir keine Verantwortung.

— Telephon-Nr. 554 —

Nr. 28

Donnerstag, den 2. März 1916

32. Jahrgang

Reiche Beute deutscher Unterseeboote.

Zwischen den Schlachten.

Doch auf atmet jetzt das ganze deutsche Volk, und die Welt unserer Feinde ist in schrecklicher Erregung geraten, denn das deutsche Schwert und die deutsche Kriegskunst lieben die Ueber-
raschungen, und an der Westfront kann sich das Schicksal im
großen Weltkrieg rascher entscheiden, als man irgendwie vorher
gesehen hat. Die große Frühjahrsoffensive, von welcher Deutsch-
lands Feinde seit Monaten der Welt geschwätzige Kunde gaben,
ist auf einmal da, aber sie ist nicht von denen begonnen worden,
die sie laut schreien verkündeten, sondern die deutsche Heeres-
leitung hat sie nach guter Vorbereitung viel früher angefangen,
als es die Feinde vermuteten, und die deutschen Fahnen wehen
bereits seit fünf Tagen auf den Trümmern des stärksten Forts
von Verdun. O Asquith, o Sassanow, ihr frechen und
verlogenen Schwärzer, ihr hättet wohl eure losen Mäuler
neulich im Zaume gehalten, als ihr rühmend die drohende
Vernichtung Deutschlands verkündet, wenn ihr eine Ahnung
davon gehabt hättet, was sich gleichzeitig mit euerem hohen Maul-
schneidertum durch das deutsche Schwert und die schweren deutschen
Kanonen vor Verdun und auf der Woerre-Ebene zutrug. Die
englischen Zeitungen und an ihrer Spitze die sehr verbreitete
„Morningpost“ sind deshalb auch so gnädig und erkennen den
hochachtbaren Charakter des deutschen Angriffes vor Verdun an.
Denn was die Deutschen mit so großem Erfolge in Belgien und
in Gallien und in Rußland vollbracht und dort die stärksten
Festungen in wenigen Tagen erobert haben, das wollen sie nun
auch in Frankreich unternehmen! Das ist eine fatale Sache für
die Engländer, die noch niemals einem Bundesgenossen wirklich
geholfen haben. Die englische Presse gibt auch zu, daß die
deutschen Heerführer mit gewohnter Kühnheit den Zeitpunkt für
den großen Angriff gut gewählt hätten, denn in Flandern und
in der Champagne könnte man wegen trauriger Zustände des
Bodens und wohl auch wegen der dort auch kundgegebenen starken
Angriffskraft der Deutschen keinen rechten Gegenangriff unter-
nehmen. Die Russen wären jetzt jedenfalls auch zu sehr mit
anderen Kämpfen in Anspruch genommen und könnten die deut-
schen Stellungen nicht ernstlich bedrohen. Deshalb konnten die
Deutschen mit einer gewaltigen Salve von Granaten und Mann-
schaften und mit der ganzen Grundsicherheit des deutschen mili-
tärlichen Geistes gegen Verdun vorgehen. Ein albernster fran-
zösischer Schwärzer, der frühere Oberst Roussel, tröstet zwar
in der französischen Zeitung „Liberte“ die Franzosen mit der
aus dem Munde eines ehemaligen französischen Offiziers, wirk-
lich kindlich klingenden Erklärung, daß nach den letzten Nach-
richten die französische Heeresleitung über die Vorgänge vor
Verdun keinerlei Unruhe zeige, und daß noch nicht einmal die
französischen Reserven vor Verdun hätten eingreifen müssen. Wie
albern, widerspruchsvoll und unwahr diese Redensart des fran-
zösischen Obersten Roussel ist, seinem Berichte über die militä-
rische Lage vor Verdun ist, das geht daraus hervor, daß nach
den Berichten deutscher Zeitungen aus Frankreich, in ganz Frank-
reich eine tiefe Erregung über den Vorstoß der Deutschen vor
Verdun zu beobachten ist, denn die starke Linie der Panzerforts
bei Verdun und weiter an der Maas und in der Woerre-Ebene
stellen die Franzosen für uneinnehmbar und hundertmal haben
sie es sich von ihren Berichterstattern sagen lassen, daß, wenn
oben an der belgischen Grenze auch eine solche starke Festungs-
linie vorhanden gewesen sei wie an der Maas und bei Verdun,
dann die Deutschen niemals in Nordfrankreich hätten eindringen
können. Nun haben aber die gewaltigen Ereignisse vor Verdun
die Franzosen aus ihrem Wahne, daß ihre Stellungen bei Verdun
ununtersiegbar wären, außerzittelt, und die Franzosen wissen aus
gang genaue, wenn Verdun fallen sollte, der Weg der Deut-
schen nach Paris. Die deutsche Abklärung erfahren hat. Da
muß man wohl fragen, ob die Kerne der Franzosen nun doch
noch stark genug sind, um das suchbare Unwetter des Krieges,
welches ihre ehrsüchtigen und ränkevollen Staatsmänner in blinder
Eroberungslust über Frankreich heraufbeschworen haben, noch
monatelang zu ertragen? — Die große englische Hilfsbereitschaft
zeigt jetzt auch wieder einmal ihren fadenfaden Charakter
durch eine Rundgebung in der englischen Zeitung „Times“. Nach
dem, was jetzt in England sehr deutlich die Folgen der
bedauerlichen Tatsache, daß man in England die allgemeine
Wehrpflicht nur mit geringen Beizen angenommen hat und des-
halb auch keine rechte Folge damit erzielen kann. Das eng-
lische Kriegsministerium ist trotz der allgemeinen Wehrpflicht sehr
unzufrieden, weil es nicht die Rekruten bekommt, die es braucht.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafteste Artilleriekämpfe an der Westfront.

Gute Erfolge im Luftkampf.

Großes Hauptquartier, 1. März. (Amst.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe war auch gestern an verschiedenen
Stellen sehr reg, besonders auf feindlicher Seite. In mehreren

Stellen verfolgte der Gegner damit freilich nur Täuschungs-
zwecke, dagegen schlen er im Hseregebiet, in der Champagne, so-
wie zwischen Maas und Mosel bestrebt zu sein, uns ernstlich zu
schädigen. Er erreichte das Ziel nicht.

Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker bei Menin
bezungen, die Insassen sind gefangen. Zwei französische
Doppeldecker hielten die Abwehrgeschütze herunter, den einen bei
Vezeponin nordwestlich von Solissons (Insassen gefangen), den
anderen dicht südöstlich von Solissons (Insassen wahrscheinlich tot).
Ein von dem Leutnant der Reserve Kähl geführtes Flugzeug,
(Beobachter Leutnant der Reserve Haber) brachte einen militä-
rischen Transportzug auf der Strecke Besancon—Jussy durch
Bombenabwürfe zum Halten und bekämpfte die ausgestiegenen
Transportmannschaften erfolgreich mit seinem Maschinengewehr.

Defilieren und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Das Ringen um Verdun.

Das Bombardement von Verdun.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Paris: Nach Erzäh-
lungen von Flüchtlingen aus Verdun in Pariser Blättern waren
bis Samstag morgen bereits 150 Häuser der Stadt selbst durch
das deutsche Bombardement zerstört. Am Mittwoch be-
fanden sich noch ungefähr 4000 Einwohner in die Stadt.

Neuer Geschützkampf.

Ueber die Phase der Schlacht bei Verdun, die der Eroberung
des Forts Douaumont vorausging, veröffentlicht der „Syonier
„Novelliste“ laut „Voss. Zig.“ folgenden Bericht:

Die Kanonade, die einen Augenblick nachließ, hob mit
doppelter Stärke wieder an und nahm minuterlang den Cha-
rakter unerhörter Heftigkeit an. Vormittags 8 Uhr
regnete es Geschosse aller Kaliber. Die gewaltigen 30,5- und
die 42-Zentimeter-Geschosse führten die Hindernisse um und ver-
wandeln alle Verteidigungsanlagen in Staub. Der unferne
Soldaten erteilte Tagesbefehl lautete, um jeden Preis standzu-
halten, denn der Verlust der Feste Douaumont, wo die Deutschen
in der inneren Verteidigungslinie des Festungsgürtels Fuß faßten,
gefährdet die Sicherheit der Festung.

Räumung Verduns von der Zivilbevölkerung.

In Paris eingetroffene aus Verdun geflüchtete Personen er-
zählten einem Mitarbeiter des „Petit Journal“, daß die gesamte
Bevölkerung von Verdun weggeführt wurde, so daß Verdun zur
Stunde von allen Einwohnern verlassen ist.

Die Verluste der Franzosen.

Wie die schweizerische Depeschen-Agentur aus Genf erzählt,
treffen in Lyon seit 48 Stunden unaufhörlich zahllose Sanitäts-
züge ein. Alle Spitäler der Stadt und des Südens sind mit
Verwundeten belegt.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Das deutsche Heer und das deutsche Volk haben eine Zeit
gewaltiger Leistungen hinter sich. Die Waffen aus Stahl und
die silbernen Ägeln haben das ihre getan, dem Wahn der
Feinde, daß Deutschland vernichtet werden könne, ein Ende zu
bereiten. Auch der englische Auszehrungsplan ist gescheitert.
Im zwanzigsten Kriegesmonat sehen die Gegner ihre Wünsche in
nebelhafte Ferne entrückt. Ihre letzte Hoffnung ist noch die
Zeit; sie glauben, daß die deutschen Finanzen nicht so lange
standhalten werden wie die Vermögen Englands, Frankreichs
und Rußlands. Das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsan-
leihe muß und wird ihnen die richtige Antwort geben.

Jede der drei ersten Kriegsanleihen war ein Triumph des
deutschen Reiches, eine schwere Enttäuschung der Feinde. Jetzt
gibt es aufs neue, gegen die Rüge von der Erschöpfung und
Kriegsmüdigkeit Deutschlands mit wirksamer Waffe anzugehen.
So wie der Krieger im Felde sein Leben an die Verteidigung
des Vaterlandes setzt, so muß der Bürger zu Hause sein Er-
spartes dem Reich darbringen, um die Fortsetzung des Krieges
bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen. Die vierte deutsche
Kriegsanleihe, die laut Bekanntmachung des Reichsbank-Direktori-
ums soeben zur Zeichnung aufgelegt wird, muß

der große deutsche Frühjahrseffekt
auf dem finanziellen Schlachtfeld

werden. Bleibe Keiner zurück! Auch der kleinste Betrag ist
nützlich! Das Geld ist unbedingt sicher und hochverzinstlich
angelegt.

Vier feindliche Kriegsschiffe versenkt.

Berlin, 1. März. (Amst.) Von unseren U-Booten
wurden

zwei französische Hilfskreuzer

mit je 4 Geschützen vor Le Havre und ein bewaffnetes
englisches Bewachungsschiff in der Themsemündung
versenkt.

Im Mitteländischen Meer wurde laut amtlicher
Meldung aus Paris der französische Hilfskreuzer
„La Provence“, der mit einem Truppentransport von
1800 Mann nach Saloniki unterwegs war, versenkt.
Nur 696 Mann sollen gerettet sein.

Das am 8. 2. an der syrischen Küste versenkte
französische Kriegsschiff war, wie die Meldung des
zurückgekehrten U-Bootes ergibt, nicht das Zerstör-
schiff „Suffren“, sondern der Panzerkreuzer „Amiral
Charner“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Flüchtlingsstrom nach Paris.

Seit Mittwoch findet nach einer Genfer Meldung des
„Berliner Tageblatts“ eine andauernde Flucht der Bevölkerung
aus der Maasgegend statt. Es handelt sich hauptsächlich um die
Bewohner der Ortschaften Meneghoub, Reuigny, Bar-le-Duc und
Commercy.

Senator Humbert erwähnt im „Journal“ die Pariser, gegen-
über den Flüchtlingen weitgehende Wohlthätigkeit zu üben, weil
sie bis zur letzten Minute ausharrten. Die Entfernung der
Flüchtigen gibt im übrigen einen Anhaltspunkt dafür, daß das
Oberkommando mit der Möglichkeit rechnet, die Frontlinie des
bedrohten Gebietes zurückzunehmen.

Paris in Angst und Sorge.

Die französische Hauptstadt verfolgt mit großer Besorgnis
den Verlauf der Kämpfe bei Verdun. Der „Petit Parisien“
hebt hervor, daß die Entscheidung des Krieges an der Westfront
nie eingeleitet sei. Man sei sich dessen in allen Kreisen bewußt. In
parlamentarischen Kreisen wird man sehr beklommen. Der De-
putierte von Verdun äußerte sich auf eine Anfrage über die
Lage pessimistisch; sie sei ernst. Er hoffe jedoch immer noch,
daß es der Tapferkeit der Truppen gelingen werde, den Fall
von Verdun zu vermeiden.

Der Ministerpräsident Briand erneuerte, von allen Partei-
gruppen umgeben, im Vorraum des Parlamentsgebäudes die Ver-
sicherung des unerschütterlichen Gleichmutes der Obersten Heeres-
leitung. Die Besorgnis sei ungerechtfertigt, daß die zuständigen
Faktoren sich von den Ereignissen überrassen lassen werden.

Der Berliner „Z. A.“ meldet: Campolongo dröhrt aus
Paris an den Mailänder „Secolo“ Paris lebt in Angst
und Sorge um das Schicksal von Verdun. In den
Straßen sieht man wenig Menschen. Die Kaffeehäuser sind leer,
die Theater öde und traurig. Die ganze Seele Frankreichs
hängt gespannt an Verdun. Seit drei Tagen ziehen die Ver-
wundetenzüge über die Boulevards. Wegen des Schnees machen
die Räder der Ambulanzwagen keinen Lärm. Nur die Motoren
raffeln düster in der großen Stille, welche Paris beherrscht. Der
Schnee fällt, und es hat den Anschein, als bereit er ein großes
Beigewand über ein Heer von Feldern und Märtyrern.

Neuer Befehlshaber der Verdunarmee.

Laut „Adlonischer Zeitung“ melden Schweizer Blätter aus
Mailand: Nach einem Pariser Telegramm des „Secolo“ sind
einige Generale der Verdunarmee wegen Unfähigkeit abgesetzt
worden. Als neuer Befehlshaber wird General Pettin genannt.

Die gigantische Schlacht bei Verdun.

Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts“ meldet
unterm 29. Februar: Standort Ormont-Ferme, 27. Februar,
bei Haumont: Ein ungeheurer Feuerkreis breitet sich vor mir,
und die Batterie Feindhaubitzen, die eben vordrängte, prallt jetzt
schon wieder weit von mir ab. Es ist eine neue Seite des
Geschicks vor mir aufgeschlagen, eine jenseitige Vergrößerung
des Bildes der Schlacht um Verdun. Nur ein Teil der Kämpfe
um Verdun ist hier zu sehen, und doch ist auch dieser schon
riesenhaft in seiner Ausdehnung. Ich spreche mit Truppen, die
am 23. die stark ausgedehnte weichen beherrschende Höhe 344
erstürmt haben. Als unsere tapferen Artillerie die Höhe eilig
niederhalten konnte, gingen die Deutschen, in beständiger har-
ter Distanz hielten. Der helle, hochragende, immer noch
liegt gerade vor mir. Er war das Ziel der ersten und heftigsten
Kämpfe beiderseits der Maas. In diesem Augenblick kam jenseitig

bates Feuer aus den weiter entfernten flankierenden Batterien und legte ein Schachbrettmuster kräftigster Granaten in das Dorgelände, durch das unsere Truppen dann mit unbeschreiblicher Todesverachtung durchkürten, bis sie endlich droben waren. Das allerschwerste kam aber erst. Die Franzosen besetzten nun die wichtige Höhe, deren Besitz auch über den des Landes beiderseits entschied, bereit mit konzentriertem Feuer, daß die Unseren zwei Tage lang wie auf einer Insel abgeschnitten ausharren mußten. Vom Herandringen der Selbstmörder war natürlich gar keine Rede. Aber trotz dem schlugen diese Selbsten noch heftige Sturmangriffe ab und hielten aus, bis der ganze Streifen fest in unserm Besitz war.

Eine weinerliche Geschichte.

Die Köln. Zeitung läßt sich über die erste Sitzung des französischen Interparlamentarischen Ausschusses in Paris schreiben: Der Welt Parthen sagt: Die heutige Sitzung als begeisterte, erhebende, hinreichend zu bezeichnen, wäre viel zu wenig. Es war eine Stunde beängstigender Gehobtheit. Nach Clemenceaus Rede stießen aus vielen Augen Tränen. Warum soll man es nicht ruhig aussprechen, es gereicht den Männern nur zur Ehre, daß alle Parlamentarier wirklich meinten, daß sie sich nicht verflüchten, um ihre Tränen abzuwischen, die sich nicht schämten, ihre geröteten Augenlider zu zeigen?

Insgesamt über 300 000 kriegsgefangene Franzosen in Deutschland.

Nach der „Gazette des Ardennes“ sind jetzt über 300 000 französische Kriegsgefangene in Deutschland interniert. Dabei sind die Gefangenen der letzten Kämpfe bei Verdun nicht mitgerechnet. Die „Gazette des Ardennes“ teilt ihren französischen Lesern in der neuesten Nummer mit, daß sie jetzt die Liste von 300 000 Gefangenen besitzt. Sie hat schon 238 750 Namen veröffentlicht.

300 Milliarden Kriegskosten.

Aus Rotterdam wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Die „Wall Mail Gazette“ schreibt, daß Ende 1916 die Gesamtsumme der Kriegskosten für sämtliche Kriegführenden den Betrag von 300 Milliarden erreichen wird.

Öfflicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert; daß sie für Rußland recht kritisch ist, darüber gibt sich auch die Duma trotz der dröhnenden Ministerreden keiner Täuschung hin. Die Verluste an Menschenmaterial, so sagte ein Abgeordneter, sind bei Rußland größer als bei allen kriegführenden Staaten zusammen. Die Verluste auf den Schlachtfeldern sind aber gering gegen die verhungerten und verkommenen Millionen, die das Opfer der allgemeinen Mißwirtschaft geworden. Rußland liegt derart da, daß es im Kriege keinen erspürlichen Faktor mehr bildet.

Was in russischen Massengräbern an Kriegsbeute gefunden wurde.

Der „Ezos“ schreibt: Vor ihrem unüberlegten Rückzuge bei Zwangorod richteten die Russen riesige Massengräber auf, auf denen sich zahlreiche Kreuze mit Namen gefallener Soldaten befanden. Die Deutschen trauten jedoch dieser auffallend großen Grabstätte nicht, man nahm eine Durchsuchung vor und fand 14 großkalibrige Geschütze, Munition, Gewehre, Patronen und mächtige Rollen Stacheldraht.

Der italienische Krieg.

Cadorna berichtet, daß er auf eine Gruppe österreichischer Soldaten in weißen Mänteln gefeuert habe. Görz, das bereits zur Eröffnung der Dezember-Tagung des italienischen Parlamentes erobert sein sollte, befindet sich noch immer fest in österreichischer Hand.

Der Balkankrieg.

Montenegro — isoliert.

Bukarest, 1. März. „Rückzug Slowo“ erzählt: Die englische und die russische Regierung haben beschlossen, Montenegro nicht mehr als zum Verbände gehörig anzuerkennen und König Nikolaus nicht mehr als offiziellen Gast Frankreichs zu betrachten.

England hilft Japan um Hilfe.

Die „Petersburger Wörzzeitung“ meldet aus Tokio: Wegen des Entweichens deutscher Schiffe aus argentinischen Häfen hat sich England an Japan gewandt mit der Bitte, den Schutz der Gewässer östlich des Pazifiks zu übernehmen.

Der Unterseeboots-Krieg.

Deutschland bleibt fest.

Köln, 29. Febr. Laut der „Köln. Volksztg.“ meldet Reutersbüro aus Washington unter gestrigem Tage: Graf Bernstorff teilte der Regierung mit, daß für Deutschland kein Grund vorliege, die Anweisungen betreffend die Behandlung der bewaffneten Handelschiffe zu ändern oder aufzugeben. Der Vertreter Österreich-Ungarns hat eine gleiche Mitteilung gemacht.

Deutschlands Vorgehen gegen bewaffnete Handelschiffe. Washington, 29. Febr. Reutersmeldung. Deutschland beauftragte Bernstorff, den Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß die Verhinderungen, die bei der „Lusitania“ und bei der „Arabic“ Angelegenheit gegeben worden sind, noch immer gelten, sich aber nur auf friedliche Handelschiffe beziehen. Wie verlautet, hält Deutschland daran fest, daß die bewaffneten Handelschiffe, wie immer die Bewaffnung sein möge, der Zerstörung ohne vorherige Warnung unterliegen.

Kongress-Revolution gegen Wilson.

Stürmische Sitzungen in Washington.

Am 21. d. M. hatten die Parteiführer der amerikanischen Demokraten eine Konferenz mit dem Präsidenten Wilson über die Frage, wie sich Amerika zum Handelskriege verhalten solle. Besonders wurde darüber beraten, ob man die amerikanischen Bürger vor Reisen auf bewaffneten feindlichen Handelschiffen warnen solle. Diese Besprechung nahm, wie erst jetzt bekannt wurde, einen äußerst lebhaften Verlauf. Die „Köln. Ztg.“ erzählt darüber eine Darstellung aus Washington, die kein Datum aufweist, vermutlich aber am Nachmittag des 23. Februar abgehalten, als mit fünfzigjähriger Verspätung eingetroffen ist. Das Telegramm berichtet: Niemals in der Geschichte gab es solch eine Revolution im Kongress gegen die Regierung. Gestern (Dienstag) ist der Kongress überzeugt, daß Wilsons Haltung zum Kriege fähig sein muß. Dieser Eindruck verleiht, als die drei demokratischen Führer am Montag eine Sitzung der demokratischen Konferenz mit dem Präsidenten hatten. Wilson unterbreitete seine Wünsche, er würde nahezu ausschließlich auf friedliche Schiffe gehen, um das Recht amerikanischer Bürger zu schützen, auf bewaffneten Handelschiffen zu reisen. Senator Stone schlug darauf mit der Faust auf den



Vom letzten Zeppelinangriff auf Paris.

Frankreich, das zu Beginn des Krieges mit stolzem Gefühl der Überlegenheit die deutschen Städte mit seinen Flugzeugen überflutete, hat nach dem letzten erfolgreichen Zeppelinangriff auf seine Hauptstadt wohl nun einsehen müssen, daß die deutsche Luftschiffahrt der französischen weit überlegen ist und alle Abwehrmaßregeln vergeblich sind. Unser Bild zeigt die Stelle des Einschlags einer Zeppelinbombe auf die Pariser Untergrundbahn. Durch Polizeimannschaften abgesperrt umstehen Einwohner von Paris den Schauplatz des Ereignisses. Die Bombe hatte hier den Erdboden durchschlagen und war auf die Gasse der Untergrundbahn, die soeben ein Zug passiert hatte, mit großer Explosionskraft niedergefallen.

Städtisches Schauspielhaus, Hagen.

Die Intendanz hat das Mannheimer Hof- und Nationaltheater zu einem Gastspiel für Montag, den 6. März verpflichtet. Zur Aufführung gelangt Strindbergs Tragödie „Gläubiger“. Herr Dr. Carl Hagemann, der bekannte Intendant der Mannheimer Hofbühne, der noch vor kurzem mit dem Eifer des Kiez 1. Klasse ausgezeichnet wurde, wird in einem einleitenden Vortrag über August Strindberg sprechen. Hagemann hat es sich als hervorragender Strindbergkennner zur Aufgabe gestellt, den Dichter, dessen Schriften nur von verhältnismäßig Wenigen beachtet werden, dem allgemeinen Publikum näher zu bringen, und das Verständnis für denselben wachzurufen. Der Vorverkauf für diese interessante Veranstaltung, die ohne jede Preiserhöhung bei Schauspielermittelpreisen stattfindet, hat an der Theaterkasse begonnen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, 3. März. Abends 7 1/2 — 10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 15. Vorstellung der Operette C. Neu eingeleitet. Zum 1. Male. „Byes und sein Rind“. Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich Heibel. Rhodope: Olga Gaudy, Kgl. Schauspielerin vom Hoftheater Wiesbaden a. G. Sonnabend, 4. März. Abends 7 1/2 — 10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Der Freischütz“. Romanische Oper in 4 Aufzügen von Carl Maria von Weber. Dichtung von Friedrich Klabund. Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen, Annen.

Im Verlage von Hans Krefler, Ertel, erschien soeben ein Soldaten- und Vaterlandsliederbüchlein (Taschenformat) mit Noten, welches sowohl für Gesang, wie auch für Violine oder Mandoline benutzt werden kann. Einzelpreis 40 Pfg. Bei größeren Bezügen Ermäßigung. Das Liederbüchlein enthält 91 ausgewählte Lieder, welche von unsern Feldgrauen gesungen werden und deren Melodien man überall im Lande begegnet. Die Herausgabe mit Noten ist im Gegenlage zu den sehr zahlreichen vertretenden reinen Textsammlungen sehr zu begrüßen und zu empfehlen. Besonders auch unsere Jugendweihen und Schulen seien auf das Liederbüchlein aufmerksam gemacht. Zu beziehen durch Fritz Rüchling, Buchhandlung, Annen.

Kriegsanleihe und Bonifikationen.

Die Frage, ob die Vermittlungsstellen der Kriegsanleihen von der Vergütung, die sie als Entgelt für ihre Dienste bei der Unterbringung der Anleihen erhalten, einen Teil an ihre Zeichner weitergeben dürfen, hat bei der letzten Kriegsanleihe zu Meinungsverschiedenheiten geführt und Verstimmungen hervorgerufen. Es galt bisher allgemein als zulässig, daß nicht nur an Weitervermittler, sondern auch an große Vermögensverwaltungen ein Teil der Vergütung weitergegeben werden dürfe. War dies bei den gewöhnlichen Friedensanleihen unbedenklich, so ist anlässlich der Kriegsanleihen von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß bei einer derartigen allgemeinen Volksanleihe eine verschiedenartige Behandlung der Zeichner zu vermeiden sei und es sich nicht rechtfertigen lasse, den großen Zeichnern günstigere Bedingungen als den kleinen zu gewähren. Die zuständigen Behörden haben die Berechtigung dieser Gründe anerkennen müssen und beschlossen, bei der bevorstehenden vierten Kriegsanleihe den Vermittlungsstellen jede Weitergabe der Vergütung außer an berufsmäßige Vermittler von Effektengeschäften strengstens zu untersagen. Es wird also kein Zeichner, auch nicht der größte, die vierte Kriegsanleihe unter dem amtlich festgesetzten und öffentlich bekanntgemachten Kurse erhalten, eine Anordnung, die ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden Zeichnern Verständnis und Zustimmung finden wird.

MANOLI

Die
führende
Zigarette



Fisch und fragte erregt den Präsidenten: „Wollen Sie mir eine Binde über die Augen und den Verstand ziehen? Sie haben kein Recht, von mir zu verlangen, daß ich Ihnen auf einem derartigen Wege folge, der den Krieg bedeutet. Ich muß meinem Gewissen folgen.“

Die Berichte über die Konferenz erregten den Kongress gestern bis zur Wut. Die Parteileiter im Repräsentantenhaus benachrichtigten den Präsidenten praktisch dahin, daß das Haus mit überwältigender Mehrheit eine Warnung veröffentlichen würde, wenn der Präsident binnen 48 Stunden nicht selber eine Warnung erteile. Die Führer der Demokraten im Repräsentantenhaus erklärten, daß die Stimmung wie 5 zu 1 gegen den Präsidenten ist. Die große Mehrheit ist nahezu hysterisch über die Lage. In beiden Häusern wurden Resolutionen eingebracht.

Lokales.

Vorm Jahr.

S Annen, 2. März.

Am 2. März v. J. schmetterten französische Angriffe in der Champagne wiederum vollständig. Der Feind wurde mit schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen. Nordwestlich von Ville sur Tourbe entziffen wir den Franzosen Schützengräben in Breite von 350 Metern. Französische Vorstöße im Walde von Comenoye wurden leicht abgewiesen. Bei Badonviller schoben wir unsere Front um 8 Kilometer vor. Bei einem Versuch, südlich von Augustow den Bohr zu überschreiten, wurden die Russen zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand. In den Karpaten entwickelten sich größere Kämpfe. Bei Erfüllung einer Höhe nördlich Elana wurden von den Österreichern 400 Russen gefangen genommen. In Südostgalizien wurde auf der ganzen Front sehr heftig gekämpft.

Am 3. März v. J. fuhr ein für Klempen bestimmt französischer Munitionsdampfer durch ein Versteck der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet. An der Loretohöhe eroberten wir feindliche Stellungen in einer Breite von 1600 Metern, nahmen 8 Offiziere, 558 Franzosen gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze. Eine amtliche Pariser Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe von Zahure mit Erfolg beschossen worden sei, bestätigte unsere Oberste Heeresleitung mit der lakonischen Bemerkung, daß die Kolonne aus abgeleiteten französischen Gefangenen bestand, von denen 38 getötet und 5 verwundet wurden. Bei Grodno und Boma schmetterten russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind, ebenso in den Karpaten.

S Annen, 2. März. (Westfälischer Provinziallandtag.) Der Oberpräsident der Provinz Westfalen gibt bekannt, daß der Provinziallandtag durch Allerhöchsten Erlaß vom 4. Dezember v. J. genehmigt und zum 19. März d. J. nach der Stadt Münster berufen wird. Die Eröffnung des Landtages findet an diesem Tage nach einem um 9.30 Uhr vormittags in der Erlöskirche und im Dome stattfindenden Gottesdienste um 1 Uhr nachmittags im Landeshause zu Münster statt.

S Annen, 2. März. (Anschluß an den letzten Zug von Langendreer nach Witten und Annen.) Die wir von zuständiger Seite hören, hat die Eisenbahndirektion angeordnet, daß der Zug von Witten nach hier ab 12.18 nachts den Anschluß an den letzten Zug von Langendreer abzuwarten hat. Hiermit ist die Möglichkeit gegeben, mit dem Zuge 11.39 Uhr ab Dortmund über Langendreer Annen noch zu erreichen.

— (Das Eisener Kreuz) erhielt von hier der Unteroffizier Alex. Kaven im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11, 11. Kompagnie.

S Annen, 2. März. (Die Redhenplage) ist in diesem Jahre in vielen Teilen des Reichs besonders groß; der jungen Saat lägen die nimmermatten Vögel schweren Schaden zu. Deshalb ist die Vernichtung der Schädlinge nach Möglichkeit geboten durch Abschuß, durch Ausstreuen von Gift, besonders aber durch Zerstörung der jungen Brut.

S Annen, 2. März. (Märchenpreise für Eier.) Die billigen Eierpreise werden demnach die Stadt Apolda haben. Die städtische Bedarfsmittelkommission konnte aus Österreich 128 000 Stück frische Eier beziehen, die zum Selbstkostenpreise von 6 Pfennig für das Stück an die ärmere Bevölkerung abgegeben werden sollen. Die Gemeinde von Großschierfeld bei Berlin will eine Ragensteuer einführen. Es wurde in einer Gemeinderatsitzung zu der Frage hervorgehoben, daß die Eingänge des Ortes infolge des Wilderns der Ragen vermindert und nahezu verschwunden seien. Der Schaden, den die Ragen anrichten, sei größer als ihr Nutzen. Es hätte noch gesagt werden können, daß die Tiere unnütze Fresser sind und besonders lästlich für die Milch bedürfen, die wir zweckmäßiger für unsere Kinder verwenden. Man plant eine Ragensteuer in Höhe von 12 Mk. pro Jahr, fahre aber noch keinen endgültigen Beschluß.

Am 1. März. (Diebstahl.) Wiederholt wurde aus der Bleichleitung des Wulfschen Gutes in der Nähe der Ölschnecke Kupferdraht gestohlen, ohne daß es gelang den Täter zu ermitteln. Auch in vergangener Nacht wurde dort ein solcher Diebstahl wiederholt. Jetzt handelt es sich um solchen Draht in der Länge von 150 Metern. Nach den Ermittlungen hat man das Diebstahlgut mittels eines Wagens, vor dem sich ein Schimmel befand, hat, fortgeschafft.

Warten, 1. März. (Schwere Verletzungen und Verbrennungen) erlitt auf Schacht 1 der Zeche „Germania“ der Bauer Gustav Rabuschat von hier. Beim Ausbohren eines Schusses

Knaben-Anzüge

für jedes Alter

solide Stoffe

7.50 9.50 12.50 14.50 19.50

Knaben-Mäntel

in allen Größen

7.50 9.50 11.50 14.50 17.00

Knaben-Sweaters

in allen Preislagen

in allen Formen

Burschen-Anzüge

für jedes Alter

solide Stoffe

14.50 16.50 19.50 22.00 27.00

Burschen-Mäntel

in allen Größen

15.50 17.50 19.00 22.00 29.00

Bleyle-Anzüge

Allein-Verkauf für Witten und Umgebung

Carl Spennemann, Witten

Kornmarkt

Johannisstraße



Statt besonderer Anzeige!

Am heutigen Jahrestage des Todes meines ältesten Jungen, der im Feindeslande seine letzte Ruhestätte fand, ging nach langem, schweren Leiden nun auch meine liebe Gattin, meine gute, treusorgende Mutter, unsere Tochter, Schwägerin und Tante

Frau Martha Kaufhold

geb. Lindenberg

heim in die Ewigkeit.

ANNEN, den 1. März 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Albert Kaufhold
Rudolf Kaufhold

Die Beerdigung findet in Magdeburg statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen, insbesondere dem Vorstand und den Beamten des Annener Gußstahlwerks, sowie Herrn Pastor Müller für seine trostreichen Worte am Grabe und für die vielen Kranzspenden

innigen Dank.

Frau Conrad Ortwein
nebst Kindern.

Kartenbriefe

fein weiß Leinen in Mäppchen für Privat und ins Feld

Mäppchen mit 5 Karten-
briefen . . . 10 Pfg.
Mäppchen mit 10 Karten-
briefen . . . 15 Pfg.

fein farbige Kartenbriefe für Feldpost à 25 Stück gebündelt 50 Pfg.

Zu haben bei

Fritz Küching,

Suche Anfang April ein
propre

Mädchen

nicht unter 17 Jahren.

Zu fragen in der Geschäftsstelle.

Morgenmädchen

gesucht.

Zu fragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Prop. Puffran

für Samstags gesucht

Zu erf. in der Geschäftsstelle.

Singer-Nähmaschine

bequeme Ratenzahlung.

Witten, Herdeckestraße 59,
1. Etg., r.

Die gegen Familie Rohde
ausgesprochene

Beleidigung

nehme ich zurück.

W. R.

Kriegspostkarten

sind zu haben bei

Fritz Küching.

Veteranen-Verein

Annen.

Sonntag, den 5. März,
nachmittags 5 Uhr

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Rassenbericht.
2. Wahlen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Verkaufspreis für
Auslandsbutter ist von 2,75
Mk. auf

2,80 Mk.

pro Pfund erhöht worden.

Annen, den 29. Februar 1916.

Der Amtmann:

Dr. F.

Beamten-Familie von 3 Personen sucht Wohnung

von 4 oder 5 Zimmern in ruhiger, freier Lage. Möblichst mit Veranda. Elektr. Licht und Kochgas erwünscht.

Angebote unter M. W. 6178
a. d. Geschäftsstelle d. Btg.

1 Wohnung

von 2 oder 3 Zimmern zum
1. April zu vermieten.

Zu erf. in der Geschäftsstelle.

Zimmer

zu vermieten
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Zu fragen in der Geschäftsstelle der Btg.

Junges Mädchen,

welches Liebe zu Kindern hat und etwas Kochen kann, auf sofort für ganze Tage gesucht.

Möb. Roonstraße 13.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes Küchentisch und ein Handwagen

zu kaufen gesucht. Angebote
mit Preisangabe unter A. 100
an die Geschäftsstelle d. Btg.

Voss & Hesse

Hagen i. W. u. Herzog a. d. Mosel
Eigene Weinberge Eigene Kelterei

empfehlen:

Rhein- u. Moselweine
Bordeaux, Süd- u.
Krankenweine.

Vertreter und Niederlage

Theodor Wilke.



Todes-Anzeige.

Gestern morgen 9 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und gute Schwester

Emma Hahn

im Alter von 15 Jahren, 8 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

ANNEN, Essen, Ostpreußen, Frankreich
und Rußland, den 1. März 1916.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hermann Hahn.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 4 1/2 Uhr
vom Sterbehause, Herdeckestraße 59, aus statt.

Otto Blumberg, Bismarckstr. 15.

Ziehung unwiderruflich
am 18. März.

Dortmunder Lotterie.

40000 Mk.
15000 Mk.
4000 Mk.

Lose à 1 Mk. 10 Stk. für 10 Mk. (extra 30 Pfg.)
empfiehlt und voranstellt General-Beck

Amentenbrink

Köln a. Rh., Schildergasse 30.
Zu haben auch in allen durch Plakate
bekannten Verkaufsstellen.

Ein möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension, zu so-
fort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem
Spezialhaus für Herren- u. Knaben-
Kleidung der Firma H. Eick & Comp.

Ostenhellweg 23

gegenüber J. Fischer Dortmund.

NEUHEITEN

A. Löwenstein

Witten.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Rüdiger, Annen.

Politische Rundschau.

Die neuen Steuervorlagen werden von der „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht. Die Kriegsgewinnsteuer für Privatpersonen beträgt bei einem Vermögenszuwachs von 20 000 Mk. 5 Prozent und steigt progressiv bis zu 20 Prozent bei einem Zuwachs bis 500 000 Mark, sie stellt sich für die meisten Beträge auf 25 Prozent. Bei der Steuerpflichtige ein Mehrereinkommen gehabt, so wird von dem Vermögenszuwachs in Höhe dieses Mehrereinkommens das Zweifache der obigen Sätze erhoben. Für inländische Gesellschaften beträgt die Gewinnsteuer 10 Prozent des Mehrereinkommens, wenn dieser im Jahresdurchschnitt 2 Prozent des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals zuzüglich der bei Beginn des ersten Kriegsgeschäftsjahres ausgewiesenen wirklichen Reservekontenbeträge nicht übersteigt, und erhöht sich progressiv bis auf 30 Prozent, wenn der Mehrereinkommen 20 Prozent jenes Kapitals übersteigt, die Steuer kann sich unter Umständen bis auf 50 Prozent erhöhen. Bei ausländischen Gesellschaften ist sie im allgemeinen etwas höher.

Neben der Kriegsgewinnsteuer beschäftigt die Reichsregierung den Reichstag in seiner nächsten Sitzung eine Reihe von Steuererleichterungen vorzulegen, die insgesamt etwa 500 Millionen Mk. erbringen sollen, nämlich ein Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben, Entwurf eines Quittungstempelgesetzes, ein Entwurf eines Gesetzes über eine mit den Postgebühren zu erhebende Reichsabgabe, und ein Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Frachtkundenstempel und seine Ausdehnung auf Seefracht.

Abreise des Jaren Ferdinand. Der König der Bulgaren und Kronprinz Boris sowie Prinz Cyril sind von Kurgab abgezogen.

Ausgang des rheinisch-westfälischen Industriegebietes an den Balkan. Der Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses genehmigte gestern den Eisenbahneisenbahnverkehr des Verkehrs zwischen dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und den Balkanstaaten wird, sobald es die Verkehrsverhältnisse gestatten, ein besonderer D-Zug von Köln abgehen.

Mäßige Friedensgerüchte. Neuerliche Gerüchte von englischen Friedensangeboten, die von verschiedenen Seiten verbreitet worden waren, wurden von ausländischer Berliner Stelle als völlig unbegründet entschieden zurückgewiesen.

Ausland.

England.

Elf deutsche Firmen in England geschlossen. Die „Londoner Gazette“ teilt mit, daß elf deutsche Firmen in England geschlossen worden sind, darunter befinden sich die bekannte Maschinenfabrik A. W. Faber in London, die Schokoladenfabrik Stollwerk und die Tuchfirma Rechner u. Reichelmer.

Italien.

Ein Bankrott.

Ein Regierungserlaß verfügt die zwangsweise Pensionierung der Generaldirektoren der Banca di Sicilia sowie die Auflösung

des Verwaltungsrates und einen Wechsel des staatlichen Kommissars. Seit dem berühmten Bankrott von 1893 ist derartige in Italien nicht mehr vorgekommen. Das Vorgehen gegen die halbstaatliche Emissionsbank ist begründet in großen Schwierigkeiten, die die Bank zum Schaden ihrer Wechselkreditgeber betriebl. hat. Die Höhe der Unterstufung wird mit über zwei Millionen angegeben.

Der verunglückte Dichter.

Aus Lugano wird berichtet: Gabriele d'Annunzio hat bei einem Flug schwere Verletzungen am rechten Auge davon getragen, die möglicherweise den Verlust des Auges nach sich ziehen werden. Der Dichter liegt in Venedig darnieder.

Türkei.

Nagelung einer hölzernen „Bertha“.

Konstantinopel, 1. März. Der türkische Kriegsminister ergreift die Initiative für die Aufstellung eines Riesengeschützes aus Holz auf dem Bosporus-Platz vor dem Kriegsministerium in Konstantinopel. Das Geschütz wurde in Deutschland bestellt und wird bald hier eintreffen. Die Fundamentierungsarbeiten beginnen in einigen Tagen. Nach dem Vorbild des Eisernen Hindenburg kann die Beschießung gegen Seideträger, die für Soldatenwaisen verwendet werden, kupferne, silberne und goldene Nägel einschlagen.

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 1. März. (Kind überfahren.) In der Blickaustraße wurde von der Lokomotive einer Zechenbahn von „Kaiserstuhl I“ der siebenjährige Franz Barkke überfahren und tödlich auf der Stelle tot.

Hörsing, 1. März. (Stiftung.) Die Aktiengesellschaft Phönix stiftete wieder 100 000 Mark für die Pflege Verwundeter.

Herdecke, 1. März. (Leiche gelandet.) Am oberen Wehr der Hirsch'schen Fabrik wurde gestern die Leiche einer Frau entdeckt. Wegen der starken Strömung konnte die Leiche noch nicht ans Land geholt werden. Man nimmt an, daß es eine schon ältere Person aus Hagen ist, die vor etwa acht Tagen verschwand.

Volmarstein, 1. März. (Zu dem Morde in Asbeck), über den in der Dienstausschreibung berichtet wurde, erfahren wir, daß als Täter zwei im Bohrbau beschäftigte Italiener aus Hagenhausen in Frage kommen, die am Tage nach der Aufstellung des Ermordeten verhaftet und dem Amtsgericht in Haspe zugeführt wurden.

Hagen, 1. März. (Tod auf den Schienen.) Im hiesigen Personenbahnhof wurde am Freitagabend der Zugführer Stockhausen aus Dieringhausen beim Überqueren der Gleise von einer Maschine erfasst und so schrecklich zugerichtet, daß er am Samstagmorgen nach qualvoller Nacht starb.

Vogum, 29. Februar. (Vom Zuge ermordet.) Auf dem Bahngleise an der Wemmelhauserstraße wurde gestern die vollständig zerstückelte Leiche eines Mannes von Bahnangehörigen aufgefunden. Nach den bei der Leiche vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen Antreiber aus Steele.

Castrop, 1. März. (Töblich verunglückte auf der Zeche.) Ein der Zechehauer J. Sibbe von hier. Er stürzte in einen blinden Schacht auf der 3. Sohle und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod eintrat.

Plötzlich wurde es unten im Hof lebendig.

Ein Gewirr von Stimmen, Gerenne und Getrappel, Türen wurden geworfen und halb erstarrte Rufe ertönten. Gedämpft, verworren klang es herauf.

Angstvoll sahen die beiden Frauen sich an, zu sprechen wagte keine.

Und dann kam es näher und näher, dies unheimlich schwangere, geheimnisvolle Gewirre und Geräusch — näher und näher — jetzt war es im Flur, jetzt auf der Treppe — und nun Schritte, schwere, plumpe Schritte und Tritte — jetzt war es oben — und nun war es an der Tür. Plötzlich war alles still.

Atemlos, mit angstverzerrtem Gesicht sah die alte Frau da, wie gelähmt, und sah starr, entsetzt auf die Tür.

Auch Elise wagte nicht, sich vom Fleck zu rühren. Da wurde die Tür geöffnet. Vier Männer trugen eine verdächtige Bahre herein.

Entsetzen, gräßliches Entsetzen ringsum, aber atemlos, totenruhige Stille.

Dann stand die alte Mutter auf — langsam, mit schleppenden Schritten und mit starr kalten Zügen, aber mit festen, geraden Blicken — so trat sie an die Bahre heran: „Wer?“ Fragend sah sie sich um.

Einen Augenblick zögerte sie — entsetzt waren alle Blicke auf sie gerichtet — dann schlug sie die Decke von der Bahre zurück.

„Jenseit!“ — Ein markerschütternder, wehdurchdringender Aufschrei — dann sank sie ohnmächtig zusammen.

Man trug sie nach der Chaiselongue.

Kaltlos standen alle herum. Niemand wußte, was jetzt zuerst zu tun sei.

Da raffte sich Elise, die selbst einer Ohnmacht nahe war, auf: „Einen Arzt — bitte, schnell, schnell!“

Sofort schickte der Inspektor einen Boten.

„Wo ist denn der Herr?“ Hat niemand Herrn Paulsen gesehen?“ fragte Elise bebend.

Einige Stimmen antworteten durcheinander, wirt, aber halbblau: „Nein, wir wissen es nicht.“

„Mein Gott, was ist denn nur geschehen — weiß denn niemand etwas?“ Schnell doch einen Arzt! Er stirbt ja!“ rief Elise hilflos.

Da trat der Inspektor heran und flüsterte ihr zu: „Er ist ja schon tot, gnädige Frau.“

„Allmächtiger Himmel!“ — sie faltete die Hände und starrte zu Hans hin; heranzutreten wagte sie nicht.

„Er war schon tot, als wir ihn fanden.“

„Wo war er denn nur?“

„Man hat ihn erschossen, drüben im Park.“

„Wer?“ Elise zitterte so, daß sie kaum sprechen konnte.

Der Inspektor zuckte die Schultern.

„Bis jetzt weiß man nichts. Ich habe sofort den Park und das Gehölz durchsuchen lassen, aber man fand niemand.“

Boll Entsetzen wandte sich Elise ab.

Nun fand sie die Kraft wieder. Sie trat an die Bahre; sie sah ihn an. „Armer Junge“, flüsterte sie.

Bleich, kalt und starr lag er da, den sie noch vor einer halben Stunde so herzlich lachen hörte — schluchzend sank sie nieder an der Bahre.

Dann kam auch der Mutter das Bewußtsein wieder; sie erwachte, richtete sich hoch, sah sich fremd, wie fragend um — erst als sie die Bahre liegen sah, begriff sie. Auf Frau

Münster, 1. März. (Der Westfälische Landfrauentag), der von 600 Frauen besucht war, nahm am Ende seiner hiesigen Tagung eine Entschließung an, in der die Notwendigkeit einer Verankerung und Verfestigung der Auffassung am Frauenberuf auch auf dem Lande und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft betont wird. Zu diesem Zweck sei erforderlich eine weitergehende wirtschaftliche Erleichterung der Landfrauen. Auch dem Ausgleich zwischen Stadt und Land und der Durchführung der Aufgabe, zur Versorgung der Stadtbewohner mit Lebensmitteln alles aufzubieten, wird in der Entschließung das Wort geredet.

Siedingen, 29. Febr. (Töblich verunglückte) auf Schacht 1 der Zeche Mont Cenis der jugendliche Arbeiter Andreas Raczmarek aus Böbling. Er wollte mit einem Holzauflage heraufsteigen, setzte selbst den Drahtzug in Bewegung, beim Aufspringen wurde er vom Förderkorb gefaßt und blühte seinen Leichnam mit dem Tode.

Mörs, 29. Febr. (100. Geburtstag) Unser Mitbürger Peter Nicker, der seinen 100. Geburtstag feierte, erhielt aus dem Zivilkabinett des Kaisers ein Glückwunschschreiben folgenden Inhalts: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben vernommen, daß es Ihnen durch Gottes Gnade vergönnt ist, Ihr hundertstes Lebensjahr zu vollenden. Zu diesem seltenen Fest lassen Seine Majestät Ihnen Glück und Segen wünschen und haben Ihnen als Zeichen wohlwollender Teilnahme an Ihrem Ehrentage die beifolgende, in der Königl. Porzellanmanufaktur hergestellte Tasse mit Allerhöchster Ihrem Bildnis zu versehen geruht. Es gereicht mir zur Freude, im Allerhöchsten Auftrag Sie hiervon zu benachrichtigen. v. Valentini, Wirkl. Geheimrat.“

Reuf, 1. März. (Mord.) Am gestrigen Sonntagmittag wurde hier in einem Hause an der Goethestraße die Ehefrau des Landwehrmannes Sieger, der im Felde steht, erschossen aufgefunden. Als Täter kommt der in den 50er Jahren stehende Arbeiter Karl Gumpert in Betracht, der seit einiger Zeit hier wohnt. Er ist bereits verhaftet. Im Gefängnis unternahm er einen Selbstmordversuch. Der Mörder wohnte früher mit der Familie Sieger in einem Hause; vor kurzem war er wegen Bedrohung der Frau Sieger vom hiesigen Schöffengericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Neues aus aller Welt.

Vier Kinder erstickt.

München, 1. März. In einem Dorfe in der Nähe von Hof erstickten 4 Kinder durch die Unvorsichtigkeit ihrer Mutter. Die Frau des Schmiedes Polidard ließ leuchtendes Holz auf dem Ofen trocknen und begab sich zu einer Nachbarn, während dessen sie ihre Kinder im Alter von drei Monaten bis sechs Jahren in dem verschlossenen Zimmer ließ. Das Holz geriet in Brand, und alle vier Kinder fanden den Erstickenstod, ehe Hilfe zur Stelle war.

Lawinenunglück am Stiller Joch.

Innsbruck, 1. März. Nach einer Meldung der „Innsbrucker Nachrichten“ aus Meran sind auf dem Stiller Joch 13 Personen durch eine niedergegangene Schneelawine tödlich verunglückt.

Schramm gestürzt, stand sie auf und schritt zu dem toten Sohn.

Einen Augenblick stand sie starr und still da, sah auf ihren Liebling und streichelte jählich über sein Haar; als aber ihre Finger seine Schläfe berührten, quollen Blutstropfen hervor, und da schrie sie auf, mit so qualvoll wehen Lauten, daß alle, die im Zimmer waren, mit-erbitterten.

„Wer hat ihn gemordet?“ schrie sie. „Wer — wer hat es getan?“ Entsetzt schwiegen alle.

Mit angstverzerrten Mienen sah die alte Frau von einem zum andern:

„Nun, so sagt es doch! Ihr seht ja, daß ich ganz gefaßt bin! Wer war es also?“

Noch immer schwiegen alle voll Entsetzen.

Da trat Elise bittend zu ihr heran.

Plötzlich schrie die gequälte Mutter: „Wo — wo ist denn Bruno?“

Weinend zuckte Elise die Schultern. Und da warf sich die alte Frau auf den entseelten Körper, und schluchzend wimmerte sie: „Mein Jung, mein armer lieber Jung!“

Lautlos schlichen alle hinaus, nur der Inspektor und Frau Schramm blieben bei den Frauen drin.

Nach einem Weilchen richtete sich die Mutter wieder auf. Jetzt waren ihre Züge hart und starr.

Als Elise sie so sah, erschraf sie — zum ersten Male fand sie, daß die Mutter denselben harten Blick wie Bruno haben konnte.

„Wo ist der Mörder? Hat man ihn festgenommen?“

fragte mit scharfer Stimme die alte Frau.

Etwas verlegen antwortete der Inspektor: „Wir wissen ja gar nicht, wer es war, gnädige Frau.“

Starr sah sie ihn an: „Wie? Man weiß nicht?“

Ja, was heißt denn das? — Keine zwanzig Menschen leben hier — jeder kennt den anderen — und da — da weiß man nicht, wer es war? Wer hat denn hier ein Interesse daran, meinen armen Jungen zu morden?

Nun, das weiß man nicht?“

Kaltlos sahen Inspektor und Wirtin sich an — sie verstanden nicht.

Elise aber trat zur Mutter. Schreckensbleich sagte sie halb laut: „Mutti, ich bitte dich!“

„Wie“, rief die alte Frau finster, „auch du, du weißt es auch nicht?“

Bebend bat Elise im Flüsterton: „Wir sind doch nicht allein hier!“

Da begriff die geängstigte Mutter.

„Gnädige Frau“, sagte der Inspektor, „ich habe sofort zum Herrn Amtsvorsteher geschickt — er muß wohl bald hier sein. Dann wird alles genau untersucht werden.“

Die Mutter nickte und schickte die Angestellten fort.

Als die beiden Frauen allein waren, sahen sie sich fest an.

„Elise, auch du weißt es nicht?“

„Mutti, ich beschwöre dich! Nein! Nein!“

„Dann willst du es nicht wissen!“

„Aber Mutti! Was du denkst, ist ja so entsetzlich, fürchterlich! Wie kannst du auch nur einen Augenblick den gräßlichen Gedanken aufkommen lassen?“

Starr sah die alte Frau sie an, durchdringend fest, dann sagte sie, auf den Toten weisend: „Wenn du ihn geliebt hast, wirklich ihn geliebt hast, Elise, dann kannst du nur das Gleiche glauben wie ich.“

Fortsetzung folgt.

Harte Köpfe.

Roman von Paul Silb.

24)

(Nachdruck verboten.)

Der Mond war aufgegangen, in weichen, saften Strahlen lag der ganze Silberhauch des milden Lichtes auf der stillen Landschaft. Die ganze endlos weite Fläche der Schneefelder glänzte und glitzerte, wie mit Diamantstaub überzogen.

„Sieh nur, Mutti“, rief Elise begeistert, „bitte, sieh doch nur, was für ein herrlicher Anblick dies hier ist!“ Die alte Dame trat hinzu, sah hinaus und sagte: „Ja, sehr stimmungsvoll!“ — plötzlich rief sie: „Sieh dort, an der Parktür, ist dort nicht jemand?“ Sie bebt förmlich.

Auch Elise erschraf, ward aber gleich wieder ruhig und sagte: „Man kann's nicht genau erkennen — vielleicht ist's auch nur der Schatten eines Baumes.“

„Nein“, stritt die Mutter beharrlich, „es ist kein Schatten! Da! Nun ist er weg! Es war ein Mensch!“

„Du siehst mich auch schon an mit deiner Unruhe“, sagte Elise und zwang sich zu einem heiteren, leichten Ton, „es wird der Gärtner oder ein Arbeiter gewesen sein.“

„Wo nur die Jungen bleiben?“ rief die Mutter, „jetzt vermag ich's nicht länger.“ Und energisch schellte sie.

Als der Diener kam, befahl sie ihm: „Bitte, sagen Sie doch den Herren, daß ich sie jetzt zurückbitten ließe.“

Ein paar bange, angstvolle Minuten vergingen — peinvolles Schweigen ringsum.

Endlich kam der Diener zurück.

„Die beiden Herren sind nirgends zu finden“, berichtete er, „weder im Haus noch im Hof.“

Die Mutter atmete kaum noch.

„Mein Gott, wo sind sie denn nur?“ fragte sie zitternd und sah von einem zum anderen.

„Weil sie die Herren nach dem Vorwerk hinübergegangen“, meinte der Diener.

„Na ja, so wird es auch wohl sein“, beruhigte Elise die erregte alte Frau.

In diesem Augenblick fiel draußen ein Schuß — grell zerriff er die ländliche Stille.

Wie ein Schrei schrie es aus drei Kehlen hervor.

Dann peinliche, atemlose Stille. Jeder sah den andern an. Keiner rührte sich vom Fleck.

Endlich sagte der Diener: „Das war sicher wieder einer von den frechen Bauern; alle Hasen schießen sie uns weg.“

Elise nahm sich zusammen, trat zur Mutter, beruhigte sie und meinte: „Das sollte Bruno aber wirklich ernstlich bestrafen.“

Die Mutter aber flüsterte ihr zu: „Das war kein Bauer, der Hasen schießt, so nahe am Herrenhaus wagen sie das nicht.“

Erschrocken sah Elise die alte Frau an, sagen konnte sie nichts.

Der Diener wurde fortgeschickt, sich zu erkundigen, was geschehen sei — er ging — aber er kam nicht wieder.

Und wieder strichen die Minuten qualvoll langsam dahin. Erst eine Viertelstunde verstrich.

— Frau von Alvensleben ermordet. Aus Pyritz wird gemeldet: In Doelitz wurde die siebenjährige Frau v. Alvensleben im Flur ihres Hauses tot aufgefunden. Die Leiche trägt Wundmerkmale am Hals. In der Wohnung waren die Fücher des Schreibstisches und die Schränke durchwühlt. Es scheint Raubmord vorzuliegen.

Letzte Nachrichten.

Krupp und die 4. Kriegsanleihe.

Essen, 2. März. Die W. T. B. hört, wird sich die Firma Fried. Krupp A. G. an der 4. Kriegsanleihe mit 40 Millionen Mark beteiligen.

Freispruch der beiden Schweizer Obersten.

Zürich, 2. März. Die Obersten Egli und von Wattenwyl, die sich wegen Landesverrat zu verantworten hatten, sind freigesprochen worden. Sie werden ihren Vorgesetzten zur disziplinarischen Bestrafung überwiesen. Die Rösler trägt der Staat.

v. Richtshofen-Damsdorf †.

Jauer, 1. März. Auf Gut Kollhöhe bei Striegau starb das Mitglied des Herrenhauses, Freiherr von Richtshofen-Damsdorf. Er vertrat von 1898 bis 1911 im Reichstage den Wahlkreis Schweidnitz-Striegau. Er hatte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht und war Ritter des Eisernen Kreuzes.

König Ferdinand von Bulgarien leicht erkrankt.

Wien, 1. März. Der König der Bulgaren ist infolge einer Erkältung, die er sich in Koburg zugezogen hat, an einer leichten Bronchitis erkrankt. Der König ist daher genötigt, das Bett zu hüten.

Dem Feind zuvorkommen!

Der jüngste Armeebefehl Joffes.

Unter der in den letzten Tagen erbeuteten Papieren befindet sich folgender Befehl:

St. P. D. Gen. Stab. R. 19 630; Geheim: 31. Jan. 1916:

Anweisung für die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen

Mehrfach hat der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unserer Front kleine örtliche Angriffe gemacht. Jedesmal hat er Erfolg gehabt und ihn behauptet.

Dieser Zustand kann nicht fortauern, ohne die Stimmung der Armee zu drücken. Ich kann nicht zulassen, daß die Zerspannung des Abwartens, die wir durchmesser, zur Latenzlosigkeit führt. Die Führung aller Dienstgrade muß sich darauf einrichten, den deutschen Unternehmungen zuvorkommen und sie zurückzuweisen.

Das wird sich, ohne die Infanterie allzu großen Verlusten auszusetzen, dadurch erreichen lassen, daß jedesmal die gesamte zur Verfügung stehende Artillerie (schwere Artillerie, Feldartillerie und Graben-Artillerie) unverzüglich zur Wirkung gebracht wird, unter einem Einsatz von Munition nach Ermessen. Auf diese Weise wird der Gegenangriff gelingen können, indem er entweder sofort einsetzt und dem Feind keine Zeit läßt, sich einzurichten, oder sobald als möglich. Aber dann nach einer neuen und gründlichen Artillerie-Vorbereitung.

gez. Joffe."

Der Schaden in Verdun.

Haag, 2. März. „Daily News“ berichtet aus Paris: Nach Berichten verwundeter Soldaten, die aus Verdun nach Paris geschickt wurden, hat der westliche Teil der Stadt schwer gelitten. Mehrere Häuserreihen und Holzfabriken seien zerstört. Die Anzahl der vernichteten Häuser wird auf etwa 3—400 angegeben.

Verdun ein zweites Ypern.

Haag, 1. März. Die „Times“ meldet aus Paris: Die Deutschen haben während der Schlacht bei Verdun die Stadt fortgesetzt beschossen. Die Stadt erleidet jetzt dasselbe Schicksal wie Ypern.

Die ganze Besatzung der ersten Frontlinie getötet.

Paris, 1. März. In der Victoire widmet Herze den Opfern der letzten Tage einen Nachruf, worin er zugestehet, daß die ganze Besatzung der ersten Frontlinie, etwa 20 000 bis 30 000 Mann, umgekommen sein müssen.

Die französischen Verluste.

Amsterdam, 1. März. Aus London wird gemeldet, daß dort eingetroffene zuverlässige Privatmeldungen aus Paris die französischen Verluste bei Verdun bis zum 28. Februar auf 63 000 Mann schätzen.

Folgen unseres U-Bootskrieges.

Haag, 1. März. Aus London wird gemeldet: Die englischen Versicherungsgesellschaften haben die Risikoprämien aller bewaffneten Handelsdampfer ab 1. März um 15 Prozent erhöht. Auch erwartet man in England wegen der Verschärfung des U-Bootskrieges eine Erhöhung aller Lebensmittelpreise.

Die Überlebenden der „Provence“.

Genf, 2. März. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ ist aus Marseiller Depeschen zu entnehmen, daß die Zahl der Überlebenden der „Provence“ 900 übersteigen wird, da die sogenannten Patrouillenschiffe mit den Geretteten noch unterwegs sind. Die „Compagnie transatlantique“ besaß bis zur vorigen Mitternacht noch keine näheren Einzelheiten, als daß den Passagieren ausreichend Zeit geblieben ist, die Rettungsboote zu besteigen. Angstvoll warten zahlreiche Pariser und Marseiller Familien auf die Listen der Geretteten.

Wetterausichten für den 3. und 4. März.

Die gleichmäßige Verteilung des Luftdrucks mildert die Wirkung des Tiefdruckgebietes und läßt weiterhin die Fortdauer des milden, meist trockenen Frühlingwetters bei leichtem, südwestlichen Winden erwarten. Nachts dürfte infolge der Ausströmung noch vorübergehend starke Abkühlung bis zu leichtem Frost eintreten.

Wer über das geschliche zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Witschfrucht, woin sich Hafer befindet, oder Gerste verfäutert, ver-sündigt sich am Vaterlande!

Unsere Neuheiten

sind vollendet schön,
erlesen im Geschmack
und von tadelloser Aus-
führung.

Sie mögen Ihnen als Richt-
schnur dienen, was für das

Frühjahr

modern ist.

Ausgestellt sind

Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen,- Herren- u. Kinder-Konfektion.
Seiden- und Kleiderstoffe

Durch frühzeitigen Einkauf sind wir in der Lage,
sämtliche Neuheiten
sehr preiswert zu verkaufen.

Beachten Sie auch unsere Schaufenster Ecke
Bahnhof—Bismarckstrasse.

Gebr. Alsberg, Witten.

Enorme Auswahl Billige Preise

Kostüm- u. Mantelstoffe

130-140 cm br. Kostüdstoffe 2⁹⁵ 4,50
in grauen u. bräunl. Farben Mtr.

130-140 cm br. Kostüdstoffe 5⁰⁰ 7,50
schwarz, marine, grün usw. Mtr.

Covercoats, imprägn. Seide 5⁵⁰ 7,25
und andere Modestoffe Meter

Jackenfutter 1⁶⁵ 2,75
140 cm breit Meter

Schnittmuster gratis.

Herzstein

Marktstrasse 7. Witten Marktstrasse 7.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold
erstklassig auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft

DORTMUND Pfandleih-Anstalt
Nicolaisstrasse 5
Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.
A. Eick & Co.

Feldpostkarten u. Feldpostbriefumschläge
vorrätig bei
Fritz Küchling, Buchhandlung, Bahnhofstraße 23.

Größere Posten in Flaschenweinen

zu herabgesetzten Preisen
bietet an und zwar

Rheinwein

zu 60 u. 80 & die Fl. o. Glas

Moselwein

zu 80 & die Fl. ohne Glas.

Bei größerer Abnahme ent-
sprechende Ermäßigung.

Weinhandlung

P. Voss

Witten.

Einige Hühner

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dies. Btz.

Zum 1. April suche ich

für mein Eisenwaren- und

Haushaltsgeschäft einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und

aus achtbarer Familie.

F. W. Albert,

Witten, Ruhrstraße.

Zu Ostern ein jugendlicher

Arbeiter

für mein Lager und für die

Landwirtschaft gesucht.

Heinrich Specht.

Anzüge

gut und billig!

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 36/38 Dortmund Balkenstr. 36/38

beim Bezirks-Kommando

und

A. Eick & Comp.

Ostenhellweg 28.

In beiden Verkaufsstellen grösste Auswahl.

ger" ist
e Ueber-
mannen
b. Die
Hernacht
n aus-
Angst-
auf die

wert die
e Fort-
leichten,
er Aus-
leichtem

lah
rt in
er-



2

38

!

Humoristische Blätter



Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. (Abdruck verboten.)

Dem Verdienst die Krone.



Räuberhauptmann: „Ich habe mich entschlossen, für hervorragende Leistungen im Raubfach Ordens-Auszeichnungen zu verleihen.“

Boshaft.

Weinhändler: „Wenn ich nur wüßte, weshalb man mich aus dem Verein ausgestoßen hat?“

Befannter: „Haben Sie ihm vielleicht 'mal kürzlich ein Häßchen Wein bedigiert?“

Auf der Uiclnialbahn.

Kondukteur (zu einem Passagier der mit aufgESPANNTEM SchattensPender zum Waggonfenster hinauslehnt): „Sie, machen S' den Schirm zu, Sie halten ja sonst den Zug auf!“

Vorkehrungen.

Frau Schärflich (abends um 8 Uhr): „Deden Sie den Tisch, Minna; mein Mann muß jeden Augenblick kommen.“
— „Das glaube ich nicht, gnä' Frau; der Herr hat, eh' er ging, sämtliche Türen geschnitten!“

Es scheint so.

„Mein Grundsatz ist: Der Kern ist alles, die Schale nichts!“
— „Um — mit Ihnen müßte demnach sehr gut — Krüchen essen sein.“

Isadora Duncans Tanzkurse für die Gesellschaft.



Die Dame hebt antiß die Waden
Im Modeladen.



Verrückt sich klassisch ihre Knochen
Daheim beim Kochen.

Veröhnung.

Die mich mit Lachen
verlassen,
Ewigkehde mir bot,
Irrt nun in Kälte
und Not
Durch die ver-
schneiten Gassen.
Einsam, in trüben
Gedanken,
Starr ich zum Fenster
hinaus,
Seh' um mein
warmes Haus
hülflos die Arme
wanken.
Durch meine trüben
Scheiben
hat sie so traurig
gepäht;
Ach, und die Nacht
wird spät.
Und Glocken um
Glocken treiben.
Wunden Stolz hör'
ich zischen:
Sie verriet dir dein
Glück! . . .
Auf sie dir wieder
zurück!
Jammert die Seele
dazwischen.
Nicht am Kamine
lehnen
Wortlos wir Stunde
um Stunde,
Küß' ihr mit bebendem
Mund
Von den Wimpern
die Tränen.

Immer langsam voran!



„Es ist wahrhaftig eine Schande, wie langsam die Feuerspritze zum Brand-
platz fährt!“
— „Ja — ob die heut oder morgen hinkommt, das ist ganz egal; sie ist
ja so kaputt, daß sie nicht einen Fingerhut voll Wasser gibt!“

Aha!

„Es ist doch
rücksichtslos von
meinem Mann,
jetzt wo ich krank
bin, bleibt er
jeden Tag bis
elf, zwölf Uhr
im Wirtshaus?“
— „Nat er
das denn früher
nicht?“
„Oho . . . er
hätte sich unter-
stehen sollen!“

Spitter.

Diejenigen
Menschen, die zu
sehr aus sich her-
ausgehen, ge-
raten in Vieles
hinein.

Je kleiner die
Summe ist, die
man borgen will,
um so größer ist
die Geldverlegen-
heit.

„Gelegenheit mach
Habe ich da einige M
lassen — gleich hat si
ongeschafft!“

„Gnädige (zur neu
die Stelle nur deshalb
Ich war sehr zufrieden
mit ihr; denn sie zeigte
stets einen großen
Ernst.“

— „Und ich, gnä'
Frau, kann Ihnen mit
einem unterscherten
August aufwarten!“

Setzernobold.

„Großen und wohl-
verdienten Beifall er-
reichte der Bäckermeister
Kippler mit dem Vor-
trage des Liedes
„Federleicht ist mein
Gedächtnis.““

Zeitungsstil.

„Der herabfallende
Balkon tötete einen
Arbeiter sofort und den
anderen so schwer, daß
er nach zwei Stunden
starb.“

Auch ein Fatalist.

„Wie, Herr Meier,
Sie lassen sich so ohne
weiteres eine Ohrfeige
geben?“
— „Ja, wissen Sie,
ich glaub', das ist die
Stimmung.“

Kleines Missverständnis.

„Ich hatte die Vor-
sicht, eine Loge im
Theater zu nehmen und
schickte meinen neuen
Burschen, eine Kerze
mit der Anfrage, ob
ihm, als er zurück ist,
— „Wann Sie
Biedere, „bitt' g'hor“

Der wahre Fre

Unter Hausfrauen.

„Gelegenheit macht Diebe, sagt man; das stimmt. Habe ich da einige Male den Speisekammer Schlüssel stecken lassen — gleich hat sich mein Dienstmädchen einen Schatz angeeignet!“

Der Ersatz.

„Gnädige (zur neuen Köchin): „Ihre Vorgängerin hat die Stelle nur deshalb abgegeben, weil sie sich verheiratete. Ich war sehr zufrieden mit ihr; denn sie zeigte stets einen großen Ernst.“

— „Und ich, gnädige Frau, kann Ihnen mit einem untersehten August aufwarten!“

Setzerkubold.

„Großen und wohlverdienten Beifall erteilte der Bädermeister Kippler mit dem Vortrage des Liedes: „Federleicht ist mein Gebäd.“

Zeltungsstil.

„Der herabfallende Balken tötete einen Arbeiter sofort und den anderen so schwer, daß er nach zwei Stunden starb.“

Auch ein Fatalist.

„Wie, Herr Meier, Sie lassen sich so ohne weiteres eine Ohrfeige geben?“

— „Ja, wissen Sie, ich glaub', das ist Bestimmung.“

Kleines Mißverständnis.

„Ich hatte die Absicht, eine Loge im Theater zu nehmen und schickte meinen neuen Burschen, eine kernigen Tiroler, zu zwei meiner Kameraden mit der Anfrage, ob sie mitkommen wollten. „Na,“ fragte ich ihn, als er zurück ist, „wollen sie mitgehen?“

— „Wann S' erlauben, Herr Oberleutnant,“ sagte der Biedere, „bitt' g'horfamst, ja; i war eh' no nta im Theater.“

Splitter.

Der wahre Freund ist uns teuer, der falsche kostspielig.

Das Hindernis.

Hausfrau (zum Bettler): „Hier, klopfen Sie diese drei Leppiche; nachher um zwölf bekommen Sie Mittagessen dafür!“ — „Vedaure, Madame, geht leider nicht, ich hab' englische Tischzeit!“

Vatersorgen.

Jude hat seine beiden Sprößlinge ausgeschiedt. Einkäufe zu besorgen. Der eine soll Kartoffeln herbeschaffen, der andere die dazugehörige fette — Gans. Die Furiere blieben lange aus und, besorgt um ihr Schicksal, murmelte Jude: „Wenn sie wenigstens den mit der Gans nicht erwischt hätten.“

Wahrscheinlich.

Hansl: „Ich tu mich nur wundern, warum sie die großen Städte nicht lieber auf'm Lande erbaut haben.“

Franzl: „Das dürfte wegen d's vielen Misthäufen sein.“

Abhilfe.

Schmierendirektor (zum Regisseur): „Das Publikum schläft bis in die vordersten Reihen hinein; lassen Sie den Gelben nicht zum Gift, sondern zum Revolver greifen.“

Küchenschluß.

Verwandter (bei einem Restaurateur zu Besuch): „Dein Lokal ist ja gedrängt voll; hast Du immer so viel Mittagsgäste?“

— „Kein Gedanke! Aber wir haben zurzeit einen Sensationsprozeß in der Stadt, und da sind sämtliche Hausfrauen und deren

Mädchen auf den Beinen, um etwas Neues zu sehen und zu hören!“

Gute Seele.

Gendarm (einen Landstreicher transportierend): „Vrrr, ist das 'ne Kälte! Wenn ich jetzt einen heißen Schluck Kaffee hält!“ — „Soll ich mal schnell 'n paar Buben abkloppen, Herr Wachtmeister? Vielleicht krieg' ich was Warmes!“



Als Hannibal im Kessel saß,
Von Fabius umlagert,
Da lachte Roma: „Welch ein Spaß!
Nun hat's sich „ausarthagert!“

Römische Geschichte.

Doch ach, der Siegesfreude Turm,
Er ward gar bald zum Zwerge;
Zweitau'end Ochsen liefen Sturm
Und räumten rings die Berge.

Herr Fabius, der Feldmarschall,
Ließ gründlich sich betrügen —
Gelenkt von einem Hannibal,
Kann auch — ein Rindvieh fliehen.

Heimkehr vom Preislegen.



O, du sollst das Heim mir schmücken!



Nur den Schwerpunkt nicht verrücken!



Hoppla — wie das nur geschah!



Na, 's ist alles wieder da



Diese niedertüchtige Kinde!



Ob ich nochmal alles finde?



Uff — es ging auch diesmal noch.



Aber nu' das Schlüßelloch!



Himmel, Bomben und Granaten!



Sin wohl doch in Schweiß geraten?



Na, für heute Abend Schlupf!



Heiliger Bambigerus!

Ihre Rolle.

Rama: „Kinder Kinder, wie seht Ihr aus!“
— „Sei nicht böse, Mutters; wir haben „Auf dem Lande“
gespielt, und da waren wir die kleinen Schweinchen.“



Die Absage.

„Kommerzienrats haben ihr Wohlthätigkeitsfest absagen
lassen.“
— „Eine Wohlthat!“

Dämpfer.

Sonntagsretter (begeistert): „Zu Pferde — ah, zu
Pferde — da wächst man ordentlich!“
— „Ja, dem Gaul über'n Kopf!“



Variante.

„Was sagen Sie zu der vom Schönebergerschen Ehepaar
gemeinschaftlich verfaßten Novelle?“
„Zwei Seelen und kein Gedanke!“